CHRISTUS JUGEND

ORGAN DES VERBANDES DER KATHOLISCHEN JUNGMÄNNER- UND JUGENDVEREINE DER DIÖZESE KATOWICE

Jahrgang 2. Nr. 10 Sonntag, den 14. Mai 1983.

Straffe Gefolgschaft tut not!

„Gleichschaltung" ist heute Schlagwort geworden. Doch längst vor der nationalen Revolution ist es von der katholischen Jugend geprägt worden. Immer schon haben wir unsere Arbeit nach einheitlichen Richtlinien aufgebaut. In heutiger Zeit ist diese Zielrichtung notwendiger denn je geworden. Von diesem Gedanken war die am 2. April wegen des Todes des unvergesslichen Generalsekretärs unterbrochene und am 7. Mai fortgesetzte Vorstände-Tagung des katholischen Jungmännerverbandes getragen.

Wiederum begannen wir die Arbeit mit einer Gemeinschaftsmesse in der Kapelle des Elisabethstifts. Wieder spüren wir die Grösse des gemeinsamen Opfers, nur müssen wir noch lernen dem inneren Erleben auch die äussere Form zu geben (siehe Choralsingen!). Denn Beides ist zum Gemeinschaftsgottesdienst unbedingte Notwendigkeit. -- Wir gedenken in Gebet und Teilnahme am Tisch des Herrn unseres verstorben. Generalsekretärs.

„Ich habe Lust im weiten Feld
zu streiten mit dem Feind...!"

klingt es lebensfreudig durch den Tagungsraum.

Generalpräses Dudek führt den neuen Generalsekretär Kapl. Woźnica ein. Mit einem kraftvollen begeisterten „Treu Heil" begrüssen wir ihn, ist er doch ein Führer aus unserem Jugendreich, der mitten unter uns steht und uns versteht, — unser Feldkaplan.

Unser Hochw. Herr Bischof hat ihm trotz Priestermangel den Auftrag erteilt. Wir danken ihm für das tiefe Verständnis, das er unser Jugendarbeit entgegenbringt, denn nur das hat ihn zu diesem raschen und grossen Schritt bewogen.

Nun spricht der neue Generalsekretär zu uns. Klar stellt er uns die Schwere seiner Verantwortung entgegen und verlangt von der Führerschaft lebendige Mitarbeit. Einig wollen wir zusammenstehen in Kampf und Opferbereitschaft. Nur in der Einigkeit liegt unsere Kraft.

Verbandsvorsitzender Przewolka hält einen Blick in die Zeit. Dieser bringt eine klare Scheidung zwischen den neuen nationalen Jugendorganisationen und uns. An Hand des Blättchens, das unter d. Namen „Der Aufbruch" von diesen „Oberdeutschen" herausgegeben wird, zeichnet er ihre Einstellung zur katholischen Jugend. Wir aber werden unseren Weg gehen als katholische deutsche Jugend wie wir es schon immer getan haben. Wir werden nicht tönen, sondern arbeiten. Praktisch werden wir es ausführen in der Uebernahme von Ferienspielen und in unserem freiwilligen Arbeitsdienst.

Das Hauptthema des Tages: „Der Verein als Lebensschule junger Christen" behandelt der neue Generalsekretär. Ein Jahr der Lebensschule soll das Jahr 1933 sein. Das Ziel dieser Schulung ist: „In Form sein": 1. vor Gott; 2. in Familie und Parochie; 3. in Beruf und Leben. — Mit Pünktlichkeit, Planmässigkeit und Vielgestaltigkeit wollen wir an diese Aufgaben herangehen.

Mittag. — Die Kattowitzer Jungmannschaft hat in brüderlicher Weise die Auswärtigen zu Tisch in die eigenen Familien genommen.

Am Nachmittag beschäftigten wir uns mit dem Thema „Werbung", das Vereinsbruder Kucharski ausgearbeitet hat. Er bringt praktische Vorschläge und Schriften für die Werbung, die wir in diesem Jahre mit besonderer Aktivität durchführen werden. Mit grossen Gedanken bereichert Kaplan Lokay, Świętochłowice, die geistige Kost.

„Bruderliebe als religiöses Grundgesetz", diese Bruderliebe, die unser Meister als das Grösste hinstellt, wollen wir katholische Jugend ganz tief, ganz echt lebendig machen.

Keine kalten Genossen — sondern Brüder in Christo wollen wir sein. „Christus Herr der neuen Zeit" klingt es brausend aus kräftigen Kehlen. Die Führertagung ist beendet.

Georg Kurpanek, Katowice.

N.B. Ein Kurzbericht der Aussprachen kommt in der nächsten Nummer der Christusjugend. Der Vortrag des Hw. Herrn Kaplan Lokay erscheint wörtlich im „Oberschlesischen Kurier."

Wir haben beschlossen:

1. Jeder Vorstand arbeitet sich einen jugendlich lebendigen Arbeitsplan für die nächsten 4 Monate aus. Bei der nächsten Vorständetagung Mitte Juni besprechen wir die Pläne und tauschen die Anregungen aus.

2. In diesem Arbeitsplan wird die Arbeit an der Lebensschulung den ersten Platz einnehmen (siehe Jungführer 1933, 1).

3. Zwischen dem 1. und 15. Juni wird von jedem Vereine ein grosszügiger Werbeabend veranstaltet. Werbedrucke sind im Sekretariat, Katowice, ulica Marsz. Piłsudskiego 20 gegen Erstattung der Selbstkosten zu haben. Für die Ausstattung des Abends wird die nächste „Christusjugend" Material bringen.

4. Alle Mitglieder tragen das Christuszeichen auf der Brust, und den Christusgeist im Herzen. Als Brüder einer grossen Gemeinschaft sagen sie sich „Du".

Beim nächsten Führertag im Juni ist über diese Punkte Gewissenserforschung und Aussprache.

Wir haben uns dies Gesetz gegeben — wir sind auch dafür verantwortlich.

Die Vorständetage vom 2. April und 7. Mai.

Hans Kratz

Vom Abenteurer zum Märtyrer.

(Fortsetzung.) Von Max Biber S.J.

Wie jeder Bub in der Schule irgendein Steckenpferd hat, dem er mehr Zeit und Liebe schenkt, als den andern Fachern, so hatte natürlich auch Hans Kratz das seine.

Ratet einmal, was für eines?

Denkt: Dichtkunst und — sage und schreibe — Griechisch!

Alle die kleinen Schulereignisse setzte er in feine, klassische lateinische Verse, und im Griechischen erhielt er sogar den ersten Preis.

Aber — so fragst du mit Recht — wie kommt der Hans dazu, dass er so gerne Griechisch trieb und sich so viel Mühe gab in der Erlernung dieser schweren Sprache? Nun, in den Schulstunden, da hatte er auch in den Werken des beruhmten Dichters Homer gelesen. Ganz besonders hatten ihm die abenteuerlichen Irrfahrten des Odysseus gefallen. Und da war im Hans die alte Sehnsucht nach fernen, fremden Landen wieder erwacht, und so wollte er spater einmal unbedingt die Orte dieser Heldentaten besuchen, er wollte nach Griechenland.

Vorlaufig aber hatte er noch tüchtig die Philosophie zu studieren.

Im Jahre 1720 begann er damit, und zwar erhielt er den Unterricht bei einem Franziskanerpater, da die Jesuiten einen solchen Kurs in Dusseldorf noch nicht eroffnet hatten.

In der Philosophie ging es bei Hans nicht so glanzend vorwarts wie mit dem Griechischen, und er hat in diesem Fach nichts Grosses geleistet. Vielleicht hatte er da weniger Begabung, oder aber — ja, da war noch ein anderer Grund:

Der brave junge Mann — Hans war ja nun schon 22 Jahre alt! — wollte sich seinen Lebensunterhalt selbst verdienen, um der guten Mutter zu Hause wenigstens etwas von ihren schweren Sorgen abzunehmen. Er gab daher einigen Schülern Nachhilfeunterricht, der ihm zwar Geld einbrachte, aber auch viel Zeit von seinem Studium wegnahm.

Hans war sogar einmal einige Tage in Munster. Er glaubte, dort bei irgendeiner wohlhabenden, katholischen Familie eine Hauslehrerstelle zu erhalten und nebenbei selbst studieren zu können. Aber es wurde nichts daraus, denn alle derartigen Stellen waren schon besetzt, und so kehrte er halt unverrichteter Dinge nach Düsseldorf zurück.

Vielleicht hast du schon gehort, dass manche junge Leute wahrend ihrer Studentenzeit den lieben Gott vergessen und vom heiligen Glauben der Kindheit ganz abkommen.

Zuerst haben sie vor lauter Arbeit — wie sie sagen — keine Zeit mehr zum Beten. Dann gehen sie nicht mehr zu den heiligen Sakramenten, bleiben gar am Sonntag lieber zu Hause im warmen Bett liegen, anstatt zur Messe zu gehen und — ja, dann geht"s oft sehr schnell bergab mit ihnen, oft so weit, dass sie ihrer lieben Mutter beim Wiedersehen nicht mehr offen in die Augen blicken konnen.

Ich will es gleich vorweg sagen: bei unserem Hans traf das nicht zu, er hatte nämlich in Dusseldorf eine zweite Mutter gefunden, die über ihn wachte wie über ihr eigenes Kind.

Und diese Mutter war Maria, die Mutter Gottes.

Damals entstanden gerade überall die marianischen Kongregationen. In diesen Vereinigungen kamen junge Studenten unter Führung von Priestern der Gesellschaft Jesu zusammen, um unter dem besonderen Schutz Unserer Lieben Frau sich zu rüsten fur den harten Kampf des spateren Lebens. Jede Woche — an einem bestimmten Abend — war Segensandacht mit Vortrag, und am ersten Sonntag im Monat ging die ganze Kongregation geschlossen zur heiligen Kommunion.

So vorbereitet ,traten sie mutig den Gefahren der Studentenzeit entgegen und rissen durch ihr gutes Beispiel auch noch viele andere mit. —

Unser Hans war ebenfalls in eine Kongregation eingetreten.

Nie in seinem Leben vergass er den Tag, an dem er sich der lieben Mutter Gottes geweiht hatte.

Besonders die herrliche Aufnahmefeier hatte ihn tief ergriffen.

Mit brennenden Kerzen in der rechten Hand stand die junge Schar der Aufzunehmenden vor dem festlich geschmückten und hell beleuchteten Marienaltar. Hans Kratz befand sich mitten unter den Kandidaten.

Zuerst hatte der Pater Prases in zündender, hinreissender Ansprache die Pflichten und Aufgaben des Sodalen*) geschildert: der Sodale muss ein ganzes, braves Marienkind sein, der Sodale muss mit allem Eifer nach eigener Heiligkeit streben, der Sodale muss Apostel werden für seine Mitmenschen. Schwere, aber erhabene Pflicht! Keiner wird dazu gezwungen. Sodale werden ist freiwillig. Wer aber einmal Sodale ist, der muss es auch ganz sein. Ganz, mit Leib und Seele! Und — auf immer!

Wie schlug bei diesen warmen Worten das Herz der Schüler, die vor dem Heiland im Tabernakel standen. Ja, sie wollten tapfere Sodalen werden. Echte Marienritter! Das dachte jeder in seinem Innersten, und die andachtige, in der Kirche versammelte Gemeinde sah es dem strahlenden Gesicht der Jungen an.

Und dann kam der grosse Augenblick, wo der Priester die Weiheformel, durch die zuerst der heilige Franz von Sales und nach ihm unzählige Marienritter der Himmelskönigin sich geweiht haben, vorbetete, in kurzen Abschnitten, die von allen wiederholt wurden. Auch von Hans Kratz:

„Heiligste Jungfrau und Gottesmutter Maria!

Ich, Johannes Kaspar Kratz, — obschon durchaus unwürdig, dir zu dienen, — vertrauend jedoch auf deine Liebe und wunderbare Milde — und angetrieben durch das Verlangen, dir zu dienen — erwahle dich heute — vor meinem heiligen Schutzengel und dem ganzen himmlischen Hofe — zu meiner Herrin, Beschützerin und Mutter und nehme mir fest vor, — dir immer zu dienen — und, soviel an mir liegt, zu sorgen — dass dir auch von anderen treu gedient werde. — Darum bitte und beschwore ich dich, — o liebreichste und mildeste Mutter, — durch das Blut Jesu Christi, — du wolltest mich würdigen, — mich unter die Zahl deiner Sodalen zuzulassen — und mich für immer zu deinem Diener, deinem Schützling und Kind aufnehmen. — Steh' mir bei, o Mutter, — in allen meinen Handlungen — und erlange mir die Gnade, — mich so in Gedanken, Worten und Werken zu verhalten, — dass ich niemals — weder deine, noch deines allerheiligsten Sohnes Augen beleidige. — Erinnere dich meiner — und verlass mich nicht in der Stunde meines Todes. Amen."

Amen! So sei es! Auf immer!

Jeder Einzelne erhielt hierauf Urkunde und Band.

Mit leuchtenden Augen gingen sie dann in die Banke zurück.

Jetzt setzte in vollen Tonen die Orgel ein, und mit heiliger Begeisterung sangen alte und junge Kongreganisten:

Erhebt in vollen Choren
Maria, singt ihr Lob!
bestrebt euch, die zu ehren,
die Gott so hoch erhob
Heilige Maria, heilige Maria,
unser Trost, uns're Freud',
sei gelobt in Ewigkeit.

Sie ist's, die Gott erkoren,
zur Mutter sich bestellt,
die wundervoll geboren
den Heiland aller Welt

O Jungfrau der Jungfrauen,
des Heils Gebarerin,
wir kommen mit Vertrauen
zu dir, o Mutter, hin.

Du stehst an Gottes Throne
als hochste Konigin,
du bist von deinem Sohne
erhoht zur Mittlerin.

(Fortsetzung folgt.)

*) Sodalen heisst man die Mitglieder der Kongregation.